

Was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben

**Predigt aus 1. Korinther 2
im Gottesdienst am 2. Februar 2003
im Basler Münster**

Pfr. Dr. Paul Bernhard Rothen

Lesungen: Jeremia 17,5 – 14
Johannes 14,22 - 27

Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen.
Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.
Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern;
und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.
Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen;
nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen.
Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.
Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3):
»Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.«
Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.
Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes.
Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.
Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen.
Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.
Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt.
Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen«? (Jesaja 40,13)
Wir aber haben Christi Sinn.

1. Korinther 2,1 - 16

Liebe Gemeinde!

Wir „reden wir nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann“, schreibt der Apostel Paulus, „sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen“. In der Tat: Wir haben Worte des Apostels gehört, und so wie er schreibt, redet kein Mensch aus eigener Weisheit. Nirgendwo in den Religionen finden sich vergleichbare Texte; kein Philosoph oder Dichter hat je etwas Ähnliches geschrieben. So präzise und differenziert, so beharrlich beim Definieren und doch auch so klangvoll und herzergreifend, so übermächtig im Inhalt und so zupackend mit dem Griff ins Leben – mit wenigen Worten sagt der Apostel viel mehr als viele Bücher.

Aus dieser Fülle wollen wir heute dankbar etwas für uns herausgreifen: den grossen Respekt vor dem Geheimnis der Weisheit Gottes; und damit den Respekt vor dem Geheimnis des menschlichen Geistes - und schliesslich, grundlegend für unser alltägliches Leben: die Liebe

zu dem Mittel, mit dem Gott sein Geheimnis und das Geheimnis unseres Geistes verbunden hat: das Wort.

I

Der Apostel Paulus bringt seine Botschaft durch eine dreifach negative Formulierung zum Leuchten. Er zitiert aus dem Prophetenbuch Jesaja: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gekommen ist“, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben (Jesaja 64,3). Dieses Zitat aus dem Prophetenbuch Jesaja erinnert uns daran, dass wir unser Wissen aus bestimmten Quellen schöpfen, und dass diese Quellen begrenzt, dass die Möglichkeiten, Erkenntnis zu finden, nicht beliebig viele sind. Wir können mit unseren Augen sehen, können mit den Händen tasten, können riechen und können so aus der Natur ein sogenannt empirisches Wissen erlangen, Erkenntnisse, die auf Erfahrung und Beobachtung gegründet sind. Wir können aber auch hören und lesen, was andere Menschen erleben, was frühere Generationen gedacht haben, wir haben eine Sitte und Traditionen, ein humanes, geschichtliches Wissen. Schliesslich aber haben wir auch ein Herz: Wir können manches erahnen, haben sehnsüchtige und ängstliche Gefühle, wir haben manchmal sogar transzendente, mystische Erfahrungen... Ein ganz persönliches Wissen. Aber weder im Religiösen noch in der Geschichte noch in der Natur können wir das finden, was die Propheten und Apostel uns darbieten – „was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“.

Niemandem ist jemals so etwas in den Sinn gekommen, wie es die biblischen Boten unserem Glauben darbieten: dass ein Gott die Welt liebevoll erschaffen hat, und dass dieser Gott die Menschen ihren Weg ziehen lässt, weil er seinen Sohn auf diese Welt schicken und die Sünde sühnen und die Menschen gewinnen will nicht nur als Geschöpfe und Knechte, sondern als freie Kinder – all das ist nie jemandem in den Sinn gekommen; niemand hat es aus der Menschheitsgeschichte herausgehört, niemand hat es in der Natur abgebildet gefunden: All das waren und sind die Gedanken Gottes, und niemand hat diese Absichten des Schöpfers erahnt. Gott hat es uns verkünden lassen durch seine Propheten und Apostel, hat er uns mit seinem Wort dargeboten, so dass wir es im Glauben umfassen und uns daran trösten können.

II

Mit dieser Feststellung weckt Paulus den Respekt vor dem Geheimnis Gottes. Und diesem Respekt entspricht das andere, das Paulus festhält: Auch wir Menschen haben einen Geist, den niemand erforschen kann. „Welcher Mensch weiss, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen?“, fragt er. Das, liebe Gemeinde, ist die Magna Charta der Humanität, der Grundsatz für jede wahre Toleranz, die Selbstbescheidung, die uns die rechte Freiheit schenkt! Paulus stellt nüchtern fest, dass niemand den Geist eines anderen Menschen sachgerecht erkennen kann. Niemand kann ein letztes Urteil über einen anderen fällen und sagen, ob dieser andere glaubt und liebt und Rechtes denkt oder nicht. Wir müssen das Gewissen der anderen respektieren. Nicht weil dieses Innerste nur gut und heilig und schützenswert ist! Sondern im Gegenteil, weil es in diesem Innersten auch so viel Heuchelei und Selbsttäuschung gibt, so viel abgrundtief Böses, dass nur Gott selber in ihm heilsam wirken kann. Nur sein Geist kann den Geist des Menschen wahrhaft ergreifen und durchdringen und reinigen und heiligen.

Zwar hat man immer wieder versucht, in den Geist des Menschen hineinzudringen und dort das Böse bei der Wurzel zu packen: religiöse Führer wollten den Menscheng Geist leiten, kirchliche Inquisitionsgerichte haben sich angemast, sie könnten in das Innerste dringen... Später hat Stalin die Selbstkritik in der funktionalen Gruppe zu einem wirksamen Herrschaftsinstrument ausgebaut, und das geht bis heute bei uns in harmloseren Formen weiter: Gruppensitzungen und Seelentherapien, Selbstbewertungsgespräche und Wochenendkurse, in denen Menschen mit manipulativen Mitteln in den Geist der anderen

zu dringen versuchen. In den Zeitungen können wir lesen, wie die Journalisten zu wissen meinen, was im Geist der Mächtigen und Angesehenen vorgeht: Bush will im Grunde seines Herzens nur dieses oder jenes... Sadam Hussain wird sicher nie... So meint man zu wissen, was im Menschen ist. Der Apostel Paulus aber sagt zu all dem: All das ist ein bloss eingebildetes Wissen. Nur der Geist selber, der im Menschen ist, kann den Geist des Menschen erforschen. Wir können gegenseitig nur die Früchte, die Worte und die Taten, die ein Mensch von sich gibt, prüfen und beurteilen (Matthäus 7,15-20; 1. Thessalonicher 5,23; 1. Johannes 4,1).

Das, liebe Gemeinde, ist die Grundlage für unsere freiheitliche, christliche Kultur: Der Respekt vor dem Gewissen, die allgemeine Überzeugung, dass niemand ein Recht hat, über das Innerste eines andern ein Urteil zu fällen.

Umso bedenklicher, umso anmassender und frevelhafter ist es, dass wir diesen Respekt den Mitmenschen und ihrem Gewissen entgegenbringen – aber nicht Gott. Über Gott und seine Gedanken massen sich viele sehr schnell ein Urteil an. Rasch einmal diskutiert man vulgär über Gott und was man sich vorstellen kann und was er tun darf und was sicher nicht und redet und diskutiert, als könnten wir das Innerste in Gott zergliedern. „Je wissenschaftlicher ein Professor ist, desto schärfer geht er zweg mit Gott und nimmt ihn übers Knie wie ein Schuhmacher das Leder“, schreibt Gotthelf mit bissigem Spott über diese Anmassung eines vermeintlich aufgeklärten Denkens. In früheren Zeiten wusste man schnell einmal, wie Gott urteilen und richten werde... heute meint man ebenso gut Bescheid zu wissen, dass Gott sicher niemanden verurteilt und es in Gott nichts geben kann, das uns Angst machen darf. So massen wir uns an, dass wir die Gedanken Gottes lesen können und schenken den Mitmenschen manchmal mehr Respekt als Gott.

Paulus aber hält die Proportionen im rechten Mass. Mit einem knappen Satz betont er, dass niemand den Geist des Menschen erforschen kann. Aber noch viel mehr betont er das andere: Die Tiefen der Gottheit kann niemand ergründen! Niemand weiss, was Gott tun will und tun wird. Weder zum Guten noch zum Bösen hin – niemand kann von sich aus etwas über Gott sagen. Nur Gott weiss, warum er die Welt erschaffen hat und was seine Absichten sind mit dir und mit mir. Nur Gott weiss es – und diejenigen, denen er es kund tut.

III

Der Respekt vor diesem Geheimnis Gottes, liebe Gemeinde, ist die Voraussetzung für den Respekt vor dem Geheimnis des Menschen. Man kann das immer wieder sehen. Der berühmt-berüchtigte „Hexenhammer“ zum Beispiel, das schreckliche spätmittelalterliche Buch, in dem die Methoden beschrieben werden, wie man Zauberei eingrenzen und Hexen aufspüren und bekämpfen könne, dieses dicke Buch entfaltet ausführlich und im Ton sehr sachlich und nüchtern ein detailliertes Wissen über Gott und beschreibt - äusserst differenziert und vielbelesen -, wie das göttliche Werk beschaffen sei. Rein rational, schreibt der Physiker und Wissenschaftstheoretiker Paul Feyerabend, kann man gegen dieses Buch nichts einwenden. Es folgt einer wissenschaftlichen Methodik. Gerade dieses vermeintlich so sichere und reiche Wissen über Gott verführt aber dazu, dass der Mensch auch über seine Mitmenschen ein sicheres Urteil zu fällen können meinte. Umgekehrt aber: Wo der Respekt vor dem Geheimnis Gottes die Menschen erfüllt, gibt es keinen Anlass, sich ein Urteil über das Innerste in einem anderen Menschen anzumassen. Wir wissen: Gott – er wird dieses Urteil gerecht und wahrhaftig sprechen.

Der Geist, schreibt Paulus, nur der Geist weiss, was im Innersten Gottes ist. Und dieser Geist, der in Gott ist, kann auch zu uns kommen und unseren Geist anrühren, so dass das Innerste in uns mit dem Innersten in Gott ein Gespräch aufnimmt und der Geist Gottes unsere Herzen bewegt und unsere Gedanken leitet, so dass wir um den Glauben bitten und ihn empfangen können - und schliesslich einstimmen in Gottes Gedanken und voller Dankbarkeit das ergreifen, was „er bereitet hat, denen die ihn lieben“. So wird unser Geist

frei und fröhlich, weit und fest; unser Geist wird gewiss, erfüllt von einem unauslöschlichen Vertrauen zu Gott!

IV

Das aber, schreibt Paulus, geschieht durch ein ganz besonderes Mittel. Ohne dieses Mittel wären wir Menschen einsame Einzelne, jeder für sich allein mit dem unergründlichen Geheimnis seines Geistes. Einer würde den anderen respektieren, jeder müsste den anderen lassen, wie er ist, jeder wäre verdammt, nach seinem ganz „persönlichen Glauben“ zu leben und nach seiner ganz eigenen Meinung seinen einsamen Weg zu gehen – ohne ein gemeinsames Wissen um Gott, ohne die Freude und den Trost, dass Gott uns einer dem anderen schenkt.

Das Mittel, das uns aus dieser schrecklichen Einsamkeit erlöst, der Weg, der uns zu Gott und von Gott zurück, einer zum anderen führt: dieses Mittel und dieser Weg ist das Wort! Das Wort, das durch die Gesandten Gottes, durch seine Apostel, zu uns gekommen ist.

„Wir reden“, schreibt Paulus tröstend. Wir reden! Wir schweigen nicht! Wir versinken nicht stumm in den Tiefen des Geistes, in unserer ach so respektablen Individualität... Nein, wir schützen nicht das eigene Ich als das unantastbar Heiligste. Wir reden: nicht von dem, was in uns ist, nicht von unserem Glauben und Unglauben, von unseren Gefühlen und Überzeugungen... sondern wir reden von dem, was Gott bereitet hat: „Wir reden mit Worten, die der Geist lehrt“. Mit diesen Worten, die uns von den Propheten und Aposteln dargeboten sind, bekommt jeder Mensch die Möglichkeit in die Hand, dass er Geistliches geistlich zu beurteilen vermag und sich dabei nicht nur auf die eigene Meinung abstützen muss: Durch das Wort können wir mit unseren Brüdern und Schwestern austauschen und können im Glauben Gemeinschaft finden. Gott sei Dank dafür! Das Wort, liebe Gemeinde, erlöst uns aus der Einsamkeit!

Dieses Wort, betont der Apostel Paulus, ist kein irgendwie besonderes Wort! Es ist nicht unbedingt eine hohe theologische Lehre. Es ist aber auch nicht unbedingt eine mitreissende Rede eines faszinierenden Führers. Es ist kein „Mega-Event“ einer coolen Masse, aber auch kein traditionsreiches, schönes Kunsterlebnis in einem gewaltig stillen Raum... Das Wort kann sicher auch in solchen Formen zu uns kommen. Aber grundlegend und entscheidend kommt das Wort immer wieder in einer unscheinbaren, äusserlichen schwachen Form zu uns. „Ich kam nicht zu euch mit überredenden Worten menschlicher Weisheit“, betont Paulus. Ich habe nicht auf eine hohe Erkenntnis und auf besondere rhetorische Fähigkeiten gesetzt. Ich kam „in Schwachheit und in Furcht und mit grossem Zittern“, sagt Paulus. Und so ist es doch immer wieder: Das Wort dringt besonders tief in unseren Geist, es schafft einen besonders starken und tragfähigen Glauben, wenn es aus der Bedrängnis und Not heraus, aus einer eigenen Schwachheit gesprochen wird. Wenn ein Ehemann seiner kranken Frau nichts anderes mehr zu sagen weiss als: „Jetzt müssen wir beten, Gott wird uns ganz bestimmt helfen“, oder wenn eine Grossmutter auf die vielen Kinderfragen schliesslich keine Antwort mehr zu geben weiss und nur noch sagt: „Da können wir einmal dann Gott selber fragen...“, und wenn vielleicht auch der Pfarrer in der Seelsorge nichts anderes mehr vermag als zu sagen, dass der gute Hirte sein Leben hat lassen müssen, weil wir die Probleme nicht selber lösen können: Solche schwachen, hilflosen Worte, sagt Paulus, schaffen einen Glauben, der nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft besteht.

Möge Gott uns diese Gnade schenken: Sein Wort, das wir einander weitersagen dürfen, so schwach wie wir auch sind - das Wort, das uns wieder neu den Respekt gibt: Den Respekt vor dem Geheimnis des Geistes, der in dem anderen Menschen ist, aber viel, viel mehr noch den gemeinsamen Respekt vor dem unermesslich grossen Geheimnis, das in Gott ist: Was er bereitet hat denen, die ihn lieben. Amen.